Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 10

Artikel: Me-shug-ge
Autor: Manns. Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ME-SCHUG-GE

Dort, wo der Gaurisankar seine jungfräulichen Spitzen in den Aether — —Halt, sachte, so geht es nicht, der hohe Schwung paßt nicht in das Milieu dieser Geschichte, wenn auch Geister — ach was Geister, dummes Zeug, nur ein lumpiger indischer Gott kommt drin vor, und der ist auch danach. Irgendwo in einer überaus geschmacklosen

Irgendwo in einer überaus geschmacklosen Gegend hauste dieser Gott. Er hieß Me-Schug-Ge. Er hockte auf einem Thron, der gezimmert war aus lauter Schafsköpfen jeglicher Art.— es gibt mehrer Arten. Aber nun, wie sah dieser Gott aus! Nein wirklich, lieber Leser, allen Ernstes, du machst dir keinen Begriff davon. Augen hatte er so klein, so rund und so blödsning, daß diejenigen eines normalen Erreleichens im Vergleich zu den Augen des Gottes geradezu scho-penhauerisch blickten. Augenbrauen besaß die-ser minderwertige Gott nicht, denn alsdann hätte ser minuerwertige Gott nicht, denn alsdann hätte er ja eine Stirn haben müssen, und die kam für Me-Schug-Ge nicht in Frage. Zwischen den Augen saß so etwas wie eine Zwiebel — ob zum riechen oder duften, weiß ich nicht — und dann eine gute Spanne tiefer ein Maul — jawohl, ein Maul.

Eigentlich hat der Gott mit dieser Geschichte Eigentlich hat der Gott mit dieser Geschichte ja wenig zu tun, denn er wird nachher nicht wieder darin vorkommen. Er ist lediglich dazu da, einen Fluch auszustoßen. Zufällig wissen wir, was er fluchte, denn verstehen konnte man ihn nicht, erstens weil er die Sprache der Himalayagötter sprach, und zweitens weil er einen deraritg unsympathischen Zungenschlag hatte, daß es klang, als ob ein Vollidiot einen thüringischen Kloß mit einem Male in den Mund gesteckt hätte und sich nun beklagte, daß er zu groß und zu heiß sei. Die Uebersetzung lautet: «Du König, du Fas-Toh-Nhirn, du sollst Glück haben, solange du mir treu bleibst. Im Augenblick aber, wo du mir untreu wirst, verflu — —> Hier klang es so, als ob der Kloß in den Stimmorganen verschwände — — —

Hier klang es so, als ob der Kloß in den Stimmorganen verschwände — — — Damit nun der Leser sich nicht etwa ein falsches Bild von dem nunmehr aus der Handlung abtretenden Gott macht, sei bemerkt, daß
Me-Schug-Ge wohl nach meiner subjektiven Meinung ein lumpiger, aber nichtsdestoweniger ein
grausam mächtiger Gott ist.

Das nächste Bild führt uns an den Hof des
Nicon Ees Cha Nikim Dieser Herrscher hatte

Das nachste blid fullit das an der flot wer Nizam Fas-Toh-Nhirn. Dieser Herrscher hatte keine Aehnlichkeit mit dem Gotte, denn er hatte Augenbrauen und darüber auch noch etwas, was Augenbrauen und daruner auch noch etwas, was seine Geschichtsschreiber Stirn nannten. Die Nase saß auch nicht direkt zwischen den Augen, sondern sichtlich um einige Linien darunter. Ferner war der Mund hin und wieder geschlossen, allerdings weniger beim Sprechen als beim

Das Land, das dieser Herrscher beglückte, Das Land, das dieser Ferscher beginkte, war ein kleines feuchtes Land und hieß wahrscheinlich deshalb Matschputanien. Es lag in der Nähe des großen kriegerischen Königreichs Kukrianien (nicht Kukiranien, wo die Hühneraugen herkommen).

Der Nizam Fas-Toh-Nhirn hatte zwei Berater, die geisem Chapte ein nächsten standen. Der

die seinem Throne am nächsten standen. Der eine, genannt Ramm-Döse, besaß einen Dienst-vertrag, der nur einen Paragraphen hatte. Die-ser besagte, daß der Oberbeamte Ramm-Döse stets «Ja» zu sagen und mit dem Kopfe zu nik-ken habe, wenn der Nizam irgendeinen Aus-spruch tat. Man sah es dem Würdenträger an, dieser Aufgabe war er gewachsen, aber mehr nein, das konnte er nicht, sein Engagement ver-pflichtete ihn ja auch dazu, nicht mehr zu

können.

Der zweite Würdenträger durfte das, denn der Nizam fürchtete ihn. Laut Kontrakt hatte er sich (sehr bescheiden) als Heiliger dritten Ranges eintragen lassen. Er hieß Si-Stu Wool, trug langen weißen Bart und ging auch sonst äußerlich als ein Heiliger dritten Grades gut und gern durch; Kenner gaben ihm sogar die Note Zwei bis den zwei bis drei

Nun die Geschichte! Ja, die hätte ich bald ver-gessen — es ist das alte Leiden, den wahren Schriftsteller läßt das Milieu nicht los! Also die

Geschichtet

Der Hof war versammelt. Vor dem Nizam
stand in vollem Panzer und in der schnodderigen
Haltung eines Commis voyageur der Abgesandte
des mächtigen kriegerischen Königs von Kukrianien. In überaus ammaßendem Tone führte der
Gesandte folgendes aus: Eine Herde Maischputakann knaugen gelegenden. Gesandte folgendes aus: Eine Herde Matschputa-nischer Rinder hatte in frech herausfordernder Weise die Grenzbewohner von Kukrianien ange-stiert. Ein zur Verteidigung der nationalen Ehre in aller Eile anfgebotener Landsturm war un-erhörterweise auf passiven Widerstand gestoßen, indem besagte Rinder sich gerechter Verhaftung durch die Flucht entzogen, in welchem Vergehen sie, wie man bemerkt zu haben glaubte, von

matschputanischen Elementen unterstützt wur-

«Durch mich», fuhr der Gesandte fort, «heischt nun der Herrscher von Kukrianien Sühne. Er fordert die Auslieferung der Rinderherde, 50 Pfund Gold und 50 Slavinnen Sorte eins.

Als der Nizam Fas-Toh-Nhirn dieses gehört hatte, runzelte er das, was er an Stirn besaß. Dann wandte er sich an Ramm-Döse. «Wir las-sen diesem Manne den Kopf abschlagen. Was meinst du?»

meinst du?

Der Berater nickte und sagte «ja», wozu er kontraktlich verpflichtet war.

Im Kreise der übrigen Höflinge entstand ein Gemurmel des Entsetzens. Nicht des Gesandten

Alle Anwesenden wurden grün (in Matschputanien wird man bei Angst nicht weiß, sondern grün — gegen die Mode ist nichts zu machen). Und so geschah es — .

Drei Tage später traf eine neue Gesandtschaft mit großem Truppenaufgebot in Matschputanien ein.

Hinter dem frischen Gesandten marschierten 50 Sklavinnen (Sorte 2), die trotzdem noch schön waren wie die Huris (Sorte 3). Ein Sklave trug eine schwere Last Gold (etwas Silder vergoldet ist in Indien immer dabei). Der Gesandte aber öffnete den Mund und sprach: «Mein erhabener Gebieter dankt dir, o Nizam, für den Kopf des Nichtswürdigen, der, wie es

Der Vorzitterer war dieses Mal Ramm-Döse, aber er wurde nicht kontraktbrüchig, sondern er sagte das und nickte. Der Heilige Si-Stu-Wool bestätigte ebenfalls überzeugt, daß dieser Dieb-stahl das im Augenblick, wichtigste Staatsgeschäft sei.

Und dann fanden sich einige unternehmende Jünglinge, zufällig diejenigen, die sonst enthauptet worden wären.

Immerhin, man hörte die Knochen sämtlicher Höflinge bibbern, obgleich der Maharadscha von Knutschnapur nicht für abgetrennte Köpfe, son-dern nur für offene Bäuche schwärmte.

Trotzden gelang das Werk. Die großäugige, schmalhüftige Holdselige wurde eingebracht, doch ließ sich Fas-Toh-Nhirn dadurch nicht in seinem täglichen achtzehnstündigen

stören.

Aber gleich nach seinem Erwachen erschien Aber gleich nach seinem Erwachen erschien ein wesentlicher Teil des knutschnapurischen Heeres an der Grenze. Der Anführer, begleitet von bepackten Sklaven, erbat und erhielt Audienz beim Nizam. Seine Rede war:

«O, Fas-Yoh-Nhirn, mein Gebieter sendet dir die Morgengabe von 100 Pfund Gold für das Ungeheuer von Weib, das unserm Maharadscha das Lehen zur Hälle machte 3.

Leben zur Hölle machte.»

Leben zur Holle macne.»
Der Nizam nahm das Geschenk gnädigst an.
Er hatte mittlerweile erfahren, daß die Holde ihm
inzwischen von einem Unterleutnant der Garde-Elefantenreiter wieder stiebitzt war. Dieser Leutnant stand nicht unter dem Schutze von Me-Schug-Ge.

Schug-Ge.
Und so regierte Fas-Toh-Nhirn viele Jahre.
Sein Instinkt gab es ihm ein, den Grundsätzen
des Gottes Me-Schug-Ge treu zu bleiben. Dieser
kleine Fürst hatte sogar die Frechheit, den allmächtigen König von Nepal mit einem heiligen
Elefanten im wahrsten Sinne anzuschmieren. Ein
vollkommen weißes Tier sollte es sein, es war
the sett songeson nur zu einem Zehntel weiß. aber, gut gemessen, nur zu einem Zehntel weiß, der Rest war Zinkweiß in Oel (viermal gestri-chen) mit Emaillelack.

chen) mit Emaillelack.
Und dennoch zerschmetterte der König von Nepal das kleine Matschputanien nicht, denn er entdeckte zufällig als echten Flecken auf der Stirn des Elefanten einen Becher, den er für seine Hausmarke, den Giftbecher hielt. Er sandte nun ebenfalls Geschenke an den liebenswürdigen Nizam, der sehon so weit war, daß er nichts anderes erwartet hatte. Wie konnte er auch? Ramm-Döse war nie kontraktbrüchig geworden und Si-Stu-Wool hatte stets aus innerer Ueberzeugung zugestimmt, denn er ahnte die inneren Zusammenhänge.

mennange.
Da kam die Katastrophe. Einige persische Gelehrte hatten dann das kleine Paßvisum für kurzen Aufenthalt erhalten. Die warfen sich nun eines Tages vor dem Nizam auf den Fußboden und beleckten letztern. Das war damals so Sitte in Persien, nötig hatte es der Fußboden nicht, er war erst vor drei Monaten gefeudelt. Die Perser hatten im Gebirge eine gewaltige

Goldader entdeckt und boten nun für eine even-tuelle Aktiengesellschaft dem Herrscher Fas-Toh-Nhirn die Aktienmajorität an.

«Was meinst Du, Ramm-Döse, sollen wir diesen Leuten nicht die Köpfe abschlagen?»

Der Berater sagte «Ja» und nickte. Auch Si-Stu-Wool stimmte lebhaft zu nur mit dem Zusatze «Aber sofort».

Dieses tat nun aber Fas-Toh-Nhirn nicht, son-dern er kerkerte die Perser ein, versprach ihnen das Leben, wenn sie den Ort verrieten und ließ

sie erst danach enthaupten.

Hier kommt nun das tragische Moment der Schuld in die Geschichte, nicht deshalb, weil der Nizam sein Wort gebrochen hatte — das war in der Diplomatie der Staaten Alt Indiens etwas durchaus Normales. Nein, Fas-Toh-Nhirn hatte zum ersten Male in seinem Leben keine Dumm-

Was das für Folgen haben mußte, ermaß der Heilige Si-Stu-Wool sofort, denn während Ramm-Döse «Ja» nickte, sagte Si-Stu-Wool im geheimen Rat dreimal «Nein».

Rat dreimal «Neim».

Das tragische Ende entwickelte sich nun mit Riesenschnelle. Der Nizam beutete die Goldader allein aus und wurde so unermeßlich reich, daß sein Volk verarmte. Der allmächtige König von Nepal befragte seinen heiligen Elefanten mit dem Giftbecher und erhielt zur Antwort: «Das Gold, o König, kannst auch du gut gebrauchen.» Dieses sah der Herrscher ein. Er überfiel Matschputanien, indem er erklärte, er habe es sich anders überlegt, das Zinkweiß in Oel und den Emaillelack nähme er nuf nachträglich doch noch übel. Die Einwohner von Matschputanien halfen dienstbeflissen ihren Nizam zu strangulieren nach nepalesischer Art — jedes Land hat lieren nach nepalesischer Art — jedes Land hat eben seine Gewohnheiten.



Albertine Rasch Prima Ballerine in New York

denn dessen Unteilbarkeit war ihnen gleichgültig — aber die Armee von Matschputa-nien zählte über tausend Mann, worin 537 Generäle inbegriffen waren, und es war nicht ganz unbekannt, daß ein jedes Mitglied des Heeres am liebsten den Tod fürs Vaterland aus Alters-schwäche zu sterben wünschte. Hinzu kam, daß der König von Kukrianien gegenüber allem, was Kopf heißt, — bis auf den eigenen — durchaus ohne Sentimentalität war.

Alles zitterte, und der Commis voyageur-Ge-sandte war gewissermaßen der Vorzitterer. «O, Me-Schug-Ge, großer Geist,» so betete die Corona, «dieses eine Mal laß unsern Herrscher aus deinen Banden.»

Aber Fas-Toh-Nhirn merkte nichts von der Bewegung. Rein gewohnheitsmäßig wandte er sich nun an den Heiligen Si-Stu-Wool, denn so dumme Leute, die bezahlte Dienste nicht kräftig ausnutzen, gab es auch in Matschputanien nicht Wie denkst du darüber, o Heiliger dritten

Si-Stu-Wool griff mit der Hand in den Bart Si-Stu-Wool griff mit der hand in den Bart und senkte einige Minuten nachdenklich den Kopf — das tun nämlich alle Heiligen. Dann sagte er: «Der Kopf muß ab; man schicke be-sagten Körperteil dem König von Kukrianien mit einem höhnischen Briefe, wir hofften auf seinen Dank für den Tod des Nichtswürdigen.» sich herausstellte, in der Nacht vor seinem Aus zug in den Harem des Herrschers eingebrochen ist. Für diesen Liebesdienst unter diesen Ver-hältnissen schenkt dir der König seinerseits 50 Pfund Gold und 50 Sklavinnen, nicht darauf an, Rindvieh habt ihr ja selbst ge-

Als es Frühling geworden war, ließ Nizam von dem Obereunuchen Frühjahrsinventar auf-nehmen. Nach den diesbezüglichen Inventurvor-schriften von Matschputanien rechnet man jede schriften von matsenputamen reeimet man leue Frau des Nizam zu eins und jede Sklavin gleich einem halben Weibe. Nachdem der Obereunuche siebenundzwanzig mal verschiedene Bestände festgestellt halte, zählte er zum achtundzwanzig-sten Male und behauptete dann dem Nizam ge-genüber mit frecher Stirn, 99 sei die Zahl.

Ein atavistisches Schönheitsgefühl nahm den Nizam gegen diese Zahl ein, und weil es gerade Frühling war, hielt er sie für zu niedrig.

Anstatt nun aber einen eunuchistischen Ver-trauensmann von bewährtem Geschmack über die Märkte zu schicken, beriet Fas-Toh-Nhirm seinen gesamten Hof und verlangte Freiwillige, die die Lieblingsfrau des Maharadschas von Knutschnapur klauen sollten.

Nun bitt ich einen Menschen, ausgerechnet von Knutschnapur, das noch 50 Prozent größer ist als Kukrianien.